

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 43.

Sonntag den 20. Februar.

1859.

San Francisco.

(Schluß.)

Diese Beschlüsse sind von einem weit reichenden Interesse, und bezeichnen das Auftreten historisch wichtiger Tendenzen innerhalb des nordamerikanischen Staatssystemes. Der Verfassung und den Gesetzen der Union und des Staates Californien zuwider verweist die politisch dominirende Race der Anglo-Amerikaner, mit denjenigen kaukasischen Elementen, welche zu ihr halten und sich mehr oder minder mit ihr verschmelzen, eine der anderen Haupt-racen, die hispano-amerikanische, des Landes, oder gestattet ihr den Aufenthalt nur unter Bedingungen, welche in das Gebiet polizeilicher Beaufsichtigung und Legitimationen im europäischen Style gehören. Ich habe Californien verlassen, bevor diese Angelegenheit ihr Ende erreicht hatte, und der Ausgang ist nicht zu meiner Kenntniß gekommen. Ich weiß nur, daß die Zahl der Hispano-Amerikaner in Californien sich forrdauernd vermindert hat und wahrscheinlich noch vermindert. Sollten aber auch die oben bezeichneten Tendenzen wieder eingeschlafen sein, weil ihnen der spätere Vorwand zur Wirksamkeit gefehlt hat, so werden sie in der Zukunft einmal mit erneuerter Kraft auftreten, wo immer die anglo-amerikanische Race sich in weiteren Besitz hispano-amerikanischer Landestheile setzen wird. Daß sie sich in solchen Besitz setzen wird, unterliegt keinem Zweifel, und für mich ist es dann mehr als wahrscheinlich, daß sich aus den Conflicten der anglo-amerikanischen und hispano-amerikanischen Race ein politisch-sociales System entwickeln wird, welches die Mitte zwischen dem der Sklavenstaaten und dem der freien Staaten hält, und unter dessen Herrschaft sich einmal die ehemaligen mexikanischen Länder, mit Ausschluß von Texas und von Neumexiko, aber mit Inbegriff von Central-Amerika vereinigen werden.

Dies soll hier nur eine Andeutung sein, welche einer weiten Ausführung fähig wäre, wenn mir dazu hier der Raum zu Gebote stände.

Wenn solche Scenen und Gewaltthaten im californischen Leben einen düsteren Eindruck hervorbringen, — wenn überhaupt die wenigen Facta, auf deren Erzählung ich mich hier eingelassen habe, nachtheilige sind, — so eröffnen sich dagegen in Allem, was man eigentliche Culturbestrebungen nennen kann, — in den Beschlüssen der Legislatur zur Unterdrückung der Spielhäuser und anderer Anstalten der Unsitlichkeit, in den Bemühungen zahlreicher wissenschaftlicher Männer die Natur des Landes zu studiren, in der Gründung und Verbesserung höherer und niederer Schulen, — ganz besonders aber in der Presse von San Francisco, erfreuliche Blicke auf die Wirksamkeit der edleren Elemente in dem hier vor sich gehenden socialen Entwicklungsproceß. Die Rolle, welche die öffentliche Presse in einer Gesellschaft, wie die californische spielt, ist in hohem Grade lehrreich, und wenn europäische Politiker über den relativen Werth einer freien und einer bevormundeten Presse noch im Zweifel sein können, so liegt hier ein praktisches Experiment von entscheidendem Werthe vor. Hier sehen wir das mächtige Organ der öffentlichen Meinung in absoluter Entfesselung. Das Maß des Verstandes, der Bildung und der Gewissenhaftigkeit, endlich der pecuniäre Vortheil der Herausgeber und Eigenthümer der Zeitungen, sind hier die einzigen Mächte, von denen seine Aeußerung abhängig ist. Wäre nicht selbst in einer Gesellschaft, wie die californische, das Gute vorherrschend, oder, wenn man lieber will, im Großen und Ganzen genommen, vortheilhafter als das Schlechte, — wie wäre es möglich, daß die Presse Californiens in ihrer Gesamtwirkung entschieden auf der Seite des Guten steht? — Gesellschaftliche Zustände müssen nach ihren Wirkungen beur-



theilt werden. Zustände, aus denen sich das Gute entwickelt, müssen das Gute in sich enthalten, und wenn dies in der californischen Gesellschaft vorherrschend der Fall ist, wie die californische Presse es zeigt, so kann man annehmen, daß es sich in der menschlichen Natur überhaupt ebenso verhält. Es gab zu San Francisco ein Blatt, und zwar ein deutsches, welches ich die Ehre hatte zum Feinde zu haben. Trotz der groben und tölpelhaften Zutraulichkeiten, die dasselbe sich zuweilen gegen die Tugend erlaubte, suchte es seinen Vortheil darin, die zerstreuten Elemente der Pöbelhaftigkeit und Schuferei zusammenzubringen und zum Schlechten anzuleiten. — Welches Zeugniß für das innere Ueberwiegen des Guten in einer Gesellschaft, in welcher selbst ein solches Blatt, für eine solche Auswahl von Lesern geschrieben, sich stellen muß als ob es anständig gesinnt wäre.

Was die Verfolgung der Hispano-Amerikaner und die darin sich beweisende Gewaltthätigkeit der anglo-amerikanischen Race betrifft, so trat die Presse von San Francisco, so viel ich weiß einmützig, zum Schutze der Verfolgten auf, und namentlich enthielt der Herald einen Artikel, in welchem er den Anglo-Amerikanern harte Wahrheiten sagte. „Es unterliegt keinem Zweifel“ — so hieß es in genanntem Blatte — „daß seit 1849 sich in unseren Städten, Minendistrikten und der Viehzucht gewidmeten Counties eine große Zahl von Dieben und Räubern gesammelt hat, die aus Chili und Mexiko stammen. Aber was man von diesen Spanisch sprechenden Schurken sagen kann, läßt sich in zehnfacher Weise von Amerikanern und Personen britischen Ursprungs sagen, von denen es thatsächlich und unbestreitbar ist, daß Individuen dieser Race, wenn sie einmal einen schlechten Charakter haben, teuflische Eigenschaften an den Tag legen, die hundert Mal schlimmer sind, als die der bezeichneten Hispano-Amerikaner, oder selbst irgend eines andern Volkes der Welt. Die der englischen Race eigene Energie des Charakters, die andern Völkern fehlt, bewirkt bei Personen dieser Race, wenn sie einmal sich dem Verbrechen ergeben, eine gänzliche Ruchlosigkeit, in der sie, wie der gewöhnliche Ausdruck sagt, weder nach Menschen noch nach Gott oder Teufel Etwas fragen.“ „Diese Menschenclasse“, fährt der Verfasser fort, „hat bei jeder Bande von Pferdedieben, Straßenräubern und Mördern die Hände im Spiele oder die Leitung. Unsere südlichsten Counties, der Gadsden-Ankauf, die Staaten Sonora, Durango und Chihuahua, füllen sich mit diesen Schurken,

die mit ihren mexikanischen Spießgesellen männlichen und weiblichen Geschlechts, die Feinde jedes fleißigen, friedlichen und anständigen Bürgers sind.“

„Dies sind harte Wahrheiten, aber es sind Wahrheiten“ — fügte ein anderes Blatt hinzu. „Der Verfasser des obigen Artikels hätte noch weiter sagen können, daß diese der angelsächsischen Race angehörige ruchlose Menschenclasse nicht nur mit Mexikanern und Chilenen, sondern sogar mit Indianern gemeinsam das Räuberhandwerk betreibt oder dazu die Führer liefert, — daß sie auch hinter der Hälfte aller Raub- und Mordunternehmungen der Indianer gewisser Gegenden steckt, und daß sie, wenn diese Unternehmungen nicht mehr lohnend sind, sich gegen ihre rothhäutigen oder braunhäutigen Gehilfen wenden, und die Eifrigsten sind diese hängen zu helfen, um sich bei dieser Gelegenheit in Besitz ihres Eigenthums zu setzen.“ —

Ich zweifle nicht daran, daß macher eingebildete Europäer die Sphäre, in welcher sich diese Angelenheiten bewegen, zu niedrig, die Vorgänge zu brutal finden wird, als daß er sich einläßlich dafür interessiren könnte — viel zu niedrig und brutal, als daß er sich um alles Gold der Sierra Nevada entschließen könnte, „in einem solchen Lande zu leben.“ Hieraus läßt sich nichts sagen als daß jeder Dünkel mehr oder minder blind und gedankenlos ist. Als ob die Ausbrüche der Racenseindschaft in Ungarn, Polen und Böhmen sich in höherer Sphäre und feineren Formen bewegt hätten! Als ob in europäischen Revolutionen nicht ganz andere Brutalitäten vorgekommen wären, und zwar von der einen wie von der anderen Partei! Als ob man eine europäische Gesellschaft bis zur Regierungslosigkeit der californischen emancipiren könnte, ohne Zustände hervorzurufen, gegen die das Aufhängen von einem halben Hundert unschuldiger Mexikaner eine idyllische Unterhaltung sein würde!

Was mein Urtheil betrifft, so muß ich erklären, daß ich zu San Francisco so gebildete, humane, freundliche und liebenswürdige Menschen gefunden habe, wie in irgend einer europäischen Stadt, nur mit dem Unterschiede, daß sie zugleich erfahrener, von schärferem Verstande, von geprägterem Charakter und in größerer Proportion vorhanden waren, als meines Wissens irgendwo in der alten Welt. An geistigem Verkehr hat es mir daher in San Francisco niemals gefehlt. Ich konnte zu jeder Zeit Menschen — ich möchte sagen Menschen auf der Straße finden, mit denen ich eine mir interes-

sante Unterhaltung über einen Gegenstand der Politif oder der Naturgeschichte, der Moral oder der Metallurgie, der Medicin oder der Aesthetik, der chineffischen oder der europäischen Verhältnisse führen konnte. Allerdings erfährt man dort manche Begebenheiten erst viele Monate nachdem sie vor sich gegangen, aber man hat dabei den Vortheil, daß man andere, welche dem gebildeten Europa erst nach vielen Monaten bekannt werden, am nämlichen Tage schon erfährt, an welchem sie sich ereignen, so daß Vortheile und Nachtheile sich in gewisser Hinsicht compensiren.

Die deutsche Nationalität ist, wenn ich mich nicht irre, in Californien, im Verhältniß zur Gesamtzahl ihrer Angehörigen in jenem Lande, durch eine größere Proportion intelligenter Männer vertreten als anderwärts in den Vereinigten Staaten. Besonders aber ist es eine größere Weltkenntniß, ein höherer Grad von Lebenserfahrung, ein größerer Maßstab für die Beurtheilung der Dinge, was den californischen Deutschen, bei übrigens gleichem Bildungsgrade, vor dem Deutschen in anderen Theilen der Vereinigten Staaten auszeichnet. Hier sah ich Landsleute, welche früher die indischen Inseln und Australien bereist hatten, andere, welche Peru und Chili genau kannten, noch andere, welche zu den Pionieren des Gadsden-Ankaufes gehörten oder in Sonora zu Hause waren, wie in irgend einem deutschen Bundesstaate. Genauere Kenntnisse Mexiko's, Central-Amerika's, der Platastaaten und Brasiliens waren ebenfalls repräsentirt, und dazu kamen Männer von vielfältigen Erfahrungen in europäischen Ländern. Ich machte die Bekanntschaft eines gebornen Hamburgers, welcher die afrikanischen Küstenländer, besonders die von Guinea, genau kannte, und die barbarischen Sitten von Dahomey mit angesehen hatte. Ich lernte einen jungen Bremer kennen, welcher mit einer Gesellschaft von anderen jungen deutschen Kaufleuten auf einem von ihnen angekauften Schooner, dessen Bemannung sie selbst ausmachten, unter einem von ihnen angestellten Capitaine, um das Cap Horn gekommen waren, und darauf eine Handelsgesellschaft im stillen Meere bildeten. Sie machten mit ihrem Fahrzeuge mehrere Expeditionen nach der Behringsstraße, nach den Inseln des großen Oceans, nach Australien und nach China, bis sie sich nach verschiedenen Punkten des großen Oceans zerstreuten.

Schwerttänze in Hessen.

Tacitus giebt uns in der Germania Nachricht von einem öffentlichen Spiele der Germanen, dem Schwerttänze, von welchem in Hessen Name und Sage sich erhalten haben. Daß es die Schatten geübt und geliebt, beweist unter andern das Zeugniß Winkelmanns, der 1651, bei der Heimführung der Gemahlin des Landgrafen Ludwig VI. von Hessen-Darmstadt, noch einem Schwerttänze bewohnte, welchen das junge Landvolk im Felde von Lollar, eine Stunde von Gießen, ausführte. Ursprünglich führten es nackte Jünglinge aus, indem sie mit einer außerordentlichen Kühnheit und Behendigkeit zwischen scharfen Schwertern und Spießen (Framceen) herumtanzten. Ohne einen andern Lohn als den Beifall der Zuschauer, erregten sie Bewunderung und Vergnügen.

Zu Winkelmanns Zeiten waren die Schwerttänze schon um Vieles milder, wenn auch nicht ohne Gefahr; man führte sie zu Fastnacht und bei Hochzeiten auf. Die Tänzer, deren es 16 bis 20 waren, trugen weiße gegürtete Hemden und Hüte, welche mit bunten Bändern und weißem Tuche ausgeziert waren. An den Kniescheiben hatten sie Schellen befestigt und um die Arme lang herabhängende Bänder gewunden. Ein Führer leitete die Tänze, sagte den Zuschauern mit gehöriger Förmlichkeit seinen Gruß und redete sie darauf, nach althergebrachter Weise, in gebundener Rede folgendermaßen an:

Hier sind wir herkommen auf diesen Platz und Plan,
Einen ehrlichen Schwerttanz wollen wir fangen an;
Nicht aus freiem Muth,
Sondern erlaubt von der Obrigkeit gut.
Also sollen meine Gesellen ihre Schellen lassen klingen
Wie die Engel im Himmel singen.
Mancher spricht: solchen Tanz habe ich nie gesehen,
Ich sage aber, was Plinius schreibt, daß es vor
tausend Jahren ist auch geschehen.
Einer der da singt,
Der Andre der da klingt
Und der Dritte der auf die Trommel klingt.
Trommelschläger schlag auf die Trommen,
Daß wir zu dem Tanzen kommen!

Hierauf begann der Tanz, wobei die Schellen taktmäßig nach ihren Tritten klangen. In der rechten Hand trugen sie Degen. Oft ging es im wirren Knäuel durcheinander, und mit überraschender Gewandtheit schwenkten sie sich gleich darauf wieder

in geregelter Takte und in schönster Ordnung. Nachdem der Tanz beendigt war, sprach der Führer abermals zu den Zuschauern:

Dieser Tanz ist nun aus,
Den wir den Herren habenbracht zu Haus.
Die Herren werden sich auch bedenken,
Und werden uns ein Trankgeld schenken:
Ein Kopfstück oder vier,
So komm' ich mit meinen Gesellen zum Bier;
Ein Kopfstück oder neun,
So komm' ich mit meinen Gesellen zum kühlen Wein.
Nicht daß wir euch setzen Maas oder Ziel,
Ihr mögt uns verehren mehr oder viel. —
Da ich war wie ein Krug,
Da mich mein Vater zum Haus hinaus schlug.
Er gab mir einen weißen Stecken in meine rechte Hand,
Und wies mich damit in das dreiunddreißigste Land.
Ich zog das dreiunddreißigste Land auf und nieder,
Ich bettelt' mein Brod und verkauf't es wieder.
Da meinte mein Vater ich wäre verdorben,
Da war ich zu einem Kaufmann worden.
Ich hab' verthan mein Gut,
Bis auf einen alten Filzhut,
Der liegt zu Speyer auf dem Keller,
Und ist verseht für drei Heller.
Guter Gesell, willst Du ihn haben, ich will ihn
Dir schenken,

Dabei sollst Du meiner gedenken!
Ihr Weiber auf der Reih!
Geht hin, holt uns eine Steig' Eier oder drei,
Oder schneid't ein Stück aus der Seite und schabt
damit den Spahn,
Und sagt zum Hausvater, die Rag' hab' es gethan,
So wird die Rag' belogen,
Und der Hausvater betrogen.
Damit daß wir den Schwerttanz vollbringen,
Er möchte uns sonst mißlingen.
Darnach sollen meine Gesellen ihre Schellen lassen
klingen,

Wie die Engel im Himmel singen,
Und lassen mich frisch und fröhlich zur Erde springen.
Hab' ich aber mein Wort nicht recht gesprochen,
So gebt uns das Fleisch und den Hunden die Knochen!

Nach dieser Rede brachten ihnen die Zuschauer freiwillig Geld, Speck, Eier, Bratwürste zc.

Wie schon gesagt, war auch in späterer Zeit dieser Tanz nicht ohne Gefahr, es verlor noch im Jahr 1571 zu Iba bei Rotenburg einer der Tänzer sein Leben, indem er beim Tanze erstochen wurde.

Späte Ostern.

Seit Einführung des Gregorianischen Kalenders ist Ostern nur im Jahr 1639, 1707 und 1791 so spät wie dieses Jahr, nämlich auf den 24. April, gefallen, und diese Erscheinung wird erst im Jahre 2011 sich wiederholen. Die Zeit innerhalb welcher der Ostertag sich bewegt, läuft vom 22. März bis zum 25. April, gewährt also einen Spielraum von 35 Tagen. Nur ein einzigesmal in unserm Jahrhundert, nämlich im Jahr 1886, wird der Ostertag die späteste Grenze im Jahr, nämlich den 25. April, erreichen.

Ausfuhr französischer Eier nach England.

Der Werth der Eier, die über den Canal geführt werden, überstieg zu jeder Zeit den Werth des ausgeführten Weines. Im Jahr 1815 wurden nur 1,300,915 Kilogr., im Jahr 1856 9,005,758 Kilogr. von Frankreich nach England gebracht. Da man nun 18 Eier auf das Kilogr. rechnet, so ergibt sich, daß Frankreich 160 Mill. Eier jährlich nach England abgiebt.

Chronik der Stadt Halle.

Polytechnische Gesellschaft.

Zu recht zahlreicher Betheiligung an der Donnerstag den 24. Februar c. **Abends 7 Uhr** stattfindenden **General-Versammlung** werden hierdurch sämtliche Mitglieder des Vereins recht dringend eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht zc., Vorstandswahl, **Vortrag**, Versteigerung mehrerer Doubletten von Zeitschriften zc. **Der Vorstand.**